

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 19. März.

### Inland.

Berlin den 15. März. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Landgerichts-Rath **Tellermann** zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Halberstadt Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, Prinz **George** zu Hessen-Kassel, ist nach Frankfurt a. d. D. von hier abgereist.

### Ausland.

#### Frankreich.

Paris den 8. März. Die Königin ist gestern Nachmittags um 3½ Uhr, in Begleitung des Herzogs von Orleans und der Prinzessin Marie, von hier nach Belgien abgereist. (Die Ankunft Ihrer Majestät in Brüssel ist schon in der gestr. Zeit. unter Belgien gemeldet worden.)

Die Pairs-Kammer beendigte gestern ihre Beratungen über das neue Gesetzbuch für die Kolonien. Die Debatten, die sich darüber erhoben, waren von keinem erheblichen Interesse. Der Gesetzentwurf selbst wurde zuletzt mit 118 gegen 5 Stimmen angenommen. In derselben Sitzung wurde über zwölf Gesetzentwürfe berichtet, wodurch eben so viele Departements zur Ausschreibung außerordentlicher Steuern ermächtigt werden.

Vorgestern, gleich nach dem Schlusse der Sitzung der Deputirten-Kammer, hatten mehrere Deputirte eine Proposition auf das Bureau der Kammer niedergelegt, wonach besoldete Staats-Aemter künftig unverträglich mit dem Posten eines Deputirten seyn sollen. Dieser Antrag ist gestern in den Bureaux

geprüft worden, und von den 9 Bureaux haben ihn 8 verworfen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ging es äußerst stürmisch her. Der Kriegs-Minister verlangte zu diversen unvorhergesehenen geheimen Ausgaben auf seinen vorjährigen Etat nachträglich 127,600 Fr., auf welche Summe die Kommission eine Ersparniß von 50,000 Fr. vorschlug. Der Marschall Soult widersetzte sich diesem Antrage, indem er sich darauf berief, daß die in jene Summe mitbegriffenen 100,000 Fr. für geheime Ausgaben wirklich verausgabt worden seien und zwar während der militairischen Operationen im Süden, Westen und Osten Frankreichs; wolle die Kammer jetzt die Summe nicht bewilligen, so möge sie auf andere Mittel und Wege bedacht seyn, den dadurch entstehenden Ausfall zu decken. Herr Salverte erinnerte dagegen daran, daß es in dem Berichte des Kriegs-Ministers ausdrücklich heiße, die gedachten 100,000 Fr. seien nicht bloß für militairische Operationen, sondern auch für Befugnisse, die dem Kriegsminister in seiner Eigenschaft als Conseils-Präsidenten zuständen, verwendet werden. Hierauf erwiederte der Kriegs-Minister, daß diese Angabe auf einem Irrthume beruhe, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten fügte Folgendes hinzu: „In allen frühern Budgets sind Fonds für gewisse geheime Ausgaben des Kriegs-Ministeriums ausgeworfen worden. In der That, meine Herren, werden sie fühlen, wie unumgänglich nöthig es ist, daß der Kriegs-Minister von der Stärke und der Stellung der fremden Truppen, wenigstens bis auf einen gewissen Punkt, unterrichtet sei, denn hiervon hängen seine eigenen Dispositionen ab. Diese Sache ist zu einleuchtend, als

daß ich mich noch ausführlicher darüber zu äußern brauchte; überhaupt dürfen dergleichen Fragen nur mit großer Vorsicht berührt werden. Im vorigen Jahre hat es sich nun gefunden, daß die zu geheimen Ausgaben ausgesetzten Fonds unzureichend waren, indem die einzuziehenden Einkundigungen mit denselben in keinem Verhältnisse standen. Da es unmöglich ist, über dergleichen geheime Ausgaben Rechnung abzulegen, so erscheint es mir mindestens als willkürlich, daß die Kommission jetzt statt 100,000 Fr. nur 50,000 Fr. bewilligen will, und wenn nun vollends der Kriegs-Minister erklärt, daß er jene erstere Summe wirklich verausgabt habe, so begreife ich nicht, wie man ihm dieselbe vorenthalten kann.“ Auf die Bemerkung des Herrn Salvette, daß die diplomatischen Agenten zu dergleichen unter der Hand einzuziehenden Einkundigungen besser, als Militärs, zu gebrauchen seyn würden, erwiderte der Marschall Soult, daß dies keinesweges der Fall sei. „Schon im vorigen Jahre“, fuhr er fort, „wurde dieser Gegenstand zur Sprache gebracht. Da man uns täglich mit einer fremden Invasion drohte, so mußten wir doch zu erfahren suchen, was hiervon eigentlich zu halten sei; wir hätten sonst vielleicht mit großen Kosten an die Gränze ein Heer gesandt, um eingebildeten Gefahren Trotz zu bieten. Was der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mir hierüber mittheilte, war unzureichend. (Bewegung. Mehrere Stimmen; „Da war er schlecht bedient!“) Nein, meine Herren, der Minister war nicht schlecht bedient, aber er kann nicht überall Agenten halten, wo Truppen-Bewegungen stattfinden. Um mich nun von diesen Bewegungen gehörig zu unterrichten, mußte ich mich geheimer Agenten bedienen. Dies erheischte meine Pflicht. Hätte ich mich mit den Mittheilungen des auswärtigen Ministeriums begnügen wollen, und die täglich wiederholten Drohungen der Oppositions-Partei wären in Erfüllung gegangen, so würde man den Kriegs-Minister des Verraths beschuldigt haben, insofern ihm der Marsch der fremden Truppen unbekannt geblieben sei. Wie will man mir nun heute einen Vorwurf daraus machen, daß ich in Italien, ganz Deutschland, Belgien und Holland geheime Agenten gehalten habe? N. H., ich nehme Alles auf mich; die Kammer mag nun meine Forderung billigen oder verworfen, so weiß ich, was ich zu thun habe.“ Als es hierauf zur Abstimmung kam, herrschte eine solche Aufregung in der Versammlung, daß eine große Menge von Deputirten gar nicht mitstimmte. Mehrere Oppositions-Mitglieder behaupteten daher nach der ersten Abstimmung, daß das in Rede stehende Kapital verworfen worden sei, während die Centra der entgegengesetzten Meinung waren. Der Präsident erklärte darauf, daß die Abstimmung noch einmal vor sich gehen solle, indem das Bureau selbst die erste Abstimmung für zweifelhaft

halte. „Nein!“ rief Herr Demarcay, „sie war nicht zweifelhaft; das Kapital ist verworfen worden!“ „Sie war wohl zweifelhaft!“ entgegnete der Präsident, worauf die Abstimmung wiederholt wurde; jetzt zeigte sich eine schwache Majorität für die Annahme, und dieses Resultat hatte einen schwer zu beschreibenden Tumult zur Folge. Herr v. Ludre verlangte mit großem Ungestüm die Abstimmung mittelst Kugelwahl, indem Niemand mehr dem Bureau trauen könne, — eine Beschuldigung, gegen die Herr Cunin-Gridaine, einer der Sekretaire, feierlich protestirte. Der Präsident dagegen machte darauf aufmerksam, daß der Antrag des Herrn von Ludre reglementsmäßig nach der ersten Abstimmung hätte gemacht werden müssen. Es kam hierüber zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Herrn Renouard und Herrn von Ludre, der sich Jenem näherte und ihm sogar mit der Faust drohte. „Pfi!“ riefen mehrere Stimmen, „das ist ein Betragen, das nicht geduldet werden darf. Zur Ordnung mit Herrn von Ludre!“ Herr Renouard bestieg die Rednerbühne, konnte aber nicht zu Worte kommen. Dagegen ließ der Präsident seine Klingel erschallen und sagte: „So lange ein solcher Tumult dauert, werde ich nie einen Redner zur Ordnung verweisen, denn dies wäre weder würdig, noch schicklich. Jetzt erkläre ich, daß nach meiner Ansicht Herr von Ludre in der That die Ordnung schwer und in einem solchen Grade verletzt hat, daß mir kein ähnliches Beispiel erinnerlich ist. Ich verweise ihn daher zur Ordnung!“ — So endigte dieser höchst tumultuarische Auftritt.

Der Adjutant des Generals Bugeaud zeigt dem Redakteur des Indicateur de Bordeaux an, daß er ihm von Zeit zu Zeit amtliche Bulletins über das Befinden der Herzogin von Berry mittheilen werde. Das erste dieser Bulletins, das jenes Blatt enthält, (unterzeichnet von dem Doktor Menière) lautet beruhigend.

„Aus Prag schreibt man“, sagt die Quotidienne, „daß zu den Unterrichtsstunden, welche Herr von Barante, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule, dem Herzoge von Bordeaux erteilt, Fiebermann der Zutritt gestattet ist. Personen, die demselben beigewohnt haben und unlängst hier angekommen sind, erzählen, daß die Erziehung des Herzogs sehr gut geleitet werde und die erfreulichsten Resultate liefere.“

(Privatmitth. der Leipz. Z.) Die Angelegenheiten des Orients nehmen in diesem Augenblicke die ganze Aufmerksamkeit der ministeriellen Partei in Anspruch. Das Cabinet fühlt sich beleidigt, daß man ihm Seiten Russlands und Oesterreichs nicht Vertrauen schenkt und, nach den letzten Mittheilungen im Oesterr. Beob. und in der Allg. Zeit., das Pacifikationsgeschäft mehr in Englands und selbst in Preußens Hände legt, das bei der Pforte in gutem Kredit stehen soll. Am meisten hat die Pol-

fiker der Gedanke empört, daß die Britten schon ihre Anhänglichkeit an die drei Farben verloren hätten und es angemessener fänden, in den Angelegenheiten des Sultans sich an die Russische Politik anzuschließen, Alles unter dem Vorwande und in dem Glauben, daß Frankreich im Geheimen Aegyptisch gesinnt sei.

### Niederlande.

Aus dem Haag den 8 März. Aus Lillo wird unterm 4 d. gemeldet: „In vergangener Nacht gegen 11 Uhr hörte man in der Richtung des Forts Werle ein wohl unterhaltenes Gewehrfeuer und bald darauf einen Kanonenschuß; den Grund dieses Schießens kennt man noch nicht. Da es keine Truppen aus unseren Forts gewesen sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Belgier auf einander geschossen haben. In derselben Nacht gegen 2 Uhr ließen sich wieder einige Belgier an der Südseite unseres Forts blicken; aber auf einige Schüsse unserer Schildwachen zogen sie sich eiligst zurück.“

Binnen wenigen Tagen wird eine bedeutende Promotion bei dem Offizier-Corps unserer Marine eintreten.

Dem Vernehmen nach, sollen sämtliche Holländische Militairs, welche die Garnison der Antwerpener Citadelle gebildet haben, eine neu anzufertigende bronzene Medaille erhalten.

Marshall Bourmont befindet sich seit einiger Zeit wieder in der hiesigen Residenz.

Das Handelsblad theilt folgendes Schreiben aus Tilburg vom 6. d. mit: „Ein aus Belgien kommender Reisender theilt uns Folgendes mit: Die Armuth in Belgien ist im Allgemeinen sehr groß; in Gent treiben sich eine Menge Arbeiter unthätig herum, weil sie in den Fabriken keine Beschäftigung finden; in Antwerpen sieht man fast keinen ordentlichen Menschen auf der Straße, und auch dort treibt sich viel unbeschäftigtes Volk herum, in Brüssel soll an vielen Stellen das Gras auf der Straße wachsen; in Namur, wo man auch fern davon ist, sich des gewünschten Wohlstandes zu erfreuen, ist man damit beschäftigt, ein Bataillon zu errichten, welches für den Dienst Dom Pedro's in Portugal bestimmt ist, und in das alle nach Belgien kommenden Deserteurs, zu welcher Nation und zu welcher Waffengattung sie auch gehören mögen, einverleibt werden.“

### Spanien.

Madrid den 26. Februar. Unsere Hauptstadt genießt jetzt der vollkommensten Ruhe. Die Spannung, welche bisher zwischen der Partei des Königs und der des Infanten Don Carlos bestand, scheint nachgelassen zu haben. Der Infant stattet dem Könige täglich seinen Besuch ab und bringt oft eine halbe Stunde bei ihm zu. Unser Ministerium fährt auf der von ihm eingeschlagenen Bahn der Mäßigung fort und trifft in allen Zweigen der Verwaltung Anordnungen, welche die Abstellung von

Mißbräuchen und die Beförderung der materiellen Interessen des Landes zum Zwecke haben. Die unter dem Schutze der Königin erscheinende Revista espanola, welche mitunter recht interessante Artikel giebt, soll den Befehl erhalten haben, die Gemüther auf eine Zusammenberufung der Cortes Behufs der Anerkennung der Rechte der erstgeborenen Infantin vorzubereiten. Auch in Corinna erscheint jetzt ein Journal, el correo de Galicia betitelt, dreimal wöchentlich und in gemäßigtem Sinne redigirt. — Die aus dem Gefängniß von Badajoz nach Portugal entflohenen Individuen sind von den zu ihrer Verfolgung ausgesandten Truppen, welche zu diesem Behufe bis über die Portugiesische Gränze vorgebrungen sind, eingefangen und nach ersterer Stadt zurückgebracht worden. — Die von hier nach Valencia gehende Post wurde vor einigen Tagen bei Mota von einer Räuberbande überfallen und sämtliche Passagiere wurden des Geldes beraubt.

Aus Vigo wird vom 18. d. M. gemeldet, daß das Spanische und das Englische Geschwader noch immer auf der dortigen Riede liegen. Der Kommandant des ersteren hatte dem Englischen Offizier-Corps ein Gastmahl gegeben, welches von dem Englischen Befehlshaber erwidert wurde.

### Griechenland.

Se. Majestät der König von Griechenland sind am 6. Februar im Hafen von Nauplia an das Land gestiegen und haben daselbst sofort eine Proklamation in Griechischer und Deutscher Sprache erlassen.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin den 16. März. Aus Königsberg meldet man unterm 12. d. M. über die dort herrschende Krankheit: „Die Grippe greift hier stark um sich; namentlich leiden viele Kinder daran. In einer Schule, die kaum 300 Schüler zählt, fehlten heute 140, die sämtlich an dieser Krankheit darnieder liegen. Uebrigens ist das Uebel nichts weiter, als ein sehr starkes Schnupfenfieber, und wird nur durch die damit verbundenen heftigen Kopf- und Halbschmerzen bei trockenem Husten lästig. Erst bei einem einzigen kleinen Kinde ging die Krankheit in Entzündung über und hatte den Tod zur Folge. Es würde unter diesen Umständen von derselben wenig oder gar nicht gesprochen werden, wenn das Uebel nicht so sehr allgemein wäre und daher auf alle Geschäfte störend einwirkte.“

Im Militair — sagt ein Art. aus Berlin im Hamb. Korresp. — macht das Werk des verstorbenen Generals v. Clausewitz: „vom Kriege“, ein großes und verdienstes Aufsehen; man rühmt es mit Recht als das Beste, was seit langer Zeit über Kriegskunst geschrieben worden, und alle früheren strategischen Werke, die von Jomini mit eingeschlossen, sind dadurch in Schatten gestellt. Dagegen muß unser Militär auf

das Verdienst, daß aus seiner Mitte die Stiftung unserer Landwehr ausgegangen sei, verzichten, indem diese Ehre einem Civilisten, dem verstorbenen Minister Grafen Dohna gebührt, wie in dessen eben-erwähnter Lebensbeschreibung durch unabweisliche Documente dargethan worden.

Ein in Wien sehr angesehener Mann befindet sich daselbst in Untersuchung wegen Unterschlagung einer bedeutenden Partie Schmuckes. Die Sache wird kräftig behandelt und macht wegen der mächtigen Verwandtschaft des Inculpates viel Aufsehen.

Ein, seit mehreren Wochen sich in München aufhaltender, aus Norwegen gebürtiger, Schnellläufer, soll sich erboten haben, gleich nach eingetroffenen offiziellen Nachrichten von Griechenland innerhalb 15 Tagen dahin zu laufen.

### Stadt-Theater.

Dienstag den 19. März: Der Huldengreis Chassé, oder: Die Belagerung der Citadelle von Antwerpen. — Hierauf: Die Dachsenmenüett, Vaudeville in 1 Akt. — Dann: Der Eckensteher Rante im Vershöhr zu Berlin, Posse in 1 Akt von Beckmann. — Dem folgt: Die Nasenharmonika. — Hierauf erfolgt die Ziehung der Theaterloose. — Zum Beschluß: Der alte Feldherr, Liederspiel in 1 Akt von Holtei.

### Bekanntmachung.

Das ohnweit Schroda belegene, zur Vincent von Goblinswskischen erbchaftlichen Liquidations-Masse gehbrige Erbpachts-Vorwerk Gleez, soll cum attinentiis auf den Antrag der Königlichen Regierung hieselbst auf drei Jahre, von Johanni d. J. ab bis Johanni 1836 öffentlich an den Meistbietenden im Termine

den 13ten April cur,

vor dem Landgerichts-Referendarius Haupt um 11 Uhr in unserem Gerichteslokale verpachtet werden. Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß Jeder, welcher bieten will, dem Deputirten eine Caution von 500 Rthlr. erlegen muß. Das Gebot fängt mit 323 Rthlr., inclusive 122 Dukaten Gold, an. Die Uebergabe soll wo möglich George d. J. stattfinden, damit der Pächter die Sommerjaat noch bestellen kann.

Die übrigen Bedingungen können vor dem Termine in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 4. März 1833.

Königl. Preuß. Landgericht.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Kaufmann Leyser Pul-

vermacher und seine verlobte Braut Bertha Elfish vor ihrer Ehe und zwar auf Grund des gerichtlichen Vertrages vom 4. Februar c., die Gemeinschaft der Güter, nicht aber des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen haben.

Posen den 8. Februar 1833.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

### Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Land-Gerichts werde ich Dienstag den 26sten März c. Vormittags um 9 Uhr, auf dem hiesigen Landgerichte, die zu dem Wankischen Nachlasse gehbrigen Mobilien, Effekten und Präciosen, so wie einige alte Silbermünzen und andere Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Posen den 4. März 1833.

Der Landgerichts-Referendarius  
Kaschel.

### Große Wein-Auktion.

Mittwoch den 20sten d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im hiesigen Pachtbhos-Keller im Jesuiten-Gebäude 56 Faß Ober-Ungarweine von 1827 und 1830 öffentlich versteigert werden.

Posen den 16. März 1833.

### Casfner,

Königlicher Auktions-Commissarius.

Ein gestitteter, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch kann in einer Apotheke in Posen vom 1sten April d. J. als Lehrling ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

### Börse von Berlin.

Den 16. März 1833.	Zins-	Preuss. Cour	
	Fuß.	Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	4	96½	96½
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . . . .	5	104½	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . . . .	5	104½	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . . . .	4	92½	92
Präm. Scheine d. Seehandlung . . . . .	—	54½	54½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . . .	4	95½	—
Neum. Inter. Scheine dto. . . . .	4	95½	—
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	4	96½	—
Königsberger dito . . . . .	4	—	—
Elbinger dito . . . . .	4½	—	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	36½	—
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	4	98½	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe . . . . .	4	100½	99½
Ostpreussische dito . . . . .	4	—	99½
Pommersche dito . . . . .	4	105	—
Kur- und Neumärkische dito . . . . .	4	105½	—
Schlesische dito . . . . .	4	106½	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	63½	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	65	—
Holl. vollw. Ducaten . . . . .	—	18½	—
Neue dito . . . . .	—	19	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13½	13
Disconto . . . . .	—	3½	4½